

» MAX OTTE

DER 49-JÄHRIGE studierte Volkswirtschaft in Köln und absolvierte ein Promotionsstudium in Princeton. Nach seiner Promotion 1997 hatte er verschiedene Beratertätigkeiten inne. 2003 gründete Otte das Institut für Vermögensentwicklung (IFVE), das Informationen für Privatanleger bereitstellt. Seit 2011 ist er Professor an der Universität Graz. Otte hat mehrere Anleger-Ratgeber veröffentlicht, zuletzt „Sehr geehrte Privatanleger!“. Der Wertpapierspezialist bietet zwei eigene Fonds an, den Liechtensteiner PI Global Value und den deutschen Max Otte Vermögensbildungsfonds.

„ES HERRSCHT FINANZFASCHISMUS“

Das System steht Kopf: Wirtschaftsprofessor Max Otte über die richtige Geldanlage in Zeiten einer anhaltenden Niedrigzinsphase und die vielfältigen Chancen, die Börsen sowie Gold Investoren jetzt bieten.

Seit er 2006 das Platzen der Immobilienblase und den anschließenden Absturz der Börsen prophezeit, wird Max Otte oft als Crash-Professor tituliert. Im Interview sagt er, wie Anleger jetzt erfolgversprechende Aktien finden, warum er bei Immobilien zur Vorsicht rät und wie Sparer sich gegen die kalte Enteignung wehren können.

PREMIUS: Herr Professor Otte, der 2013 mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Ökonom Robert J. Shiller sagt, das Finanzwesen steuere die moderne Gesellschaft. Hat er Recht?

MAX OTTE: *Er hat absolut Recht. Wir erleben derzeit eine Art Finanzfaschismus. Die Rendite der Finanzmärkte ist der Maßstab, an dem alles gemessen wird. Dabei sollte das Finanzwesen ein Abbild der realen Vorgänge sein, nicht – wie zurzeit – deren Ursache. Eigentlich war unser kreditfinanziertes System in Kontinentaleuropa gut. Man legte bei Banken Spargeld an und bekam Zinsen. Die Banken wiederum führten das Geld den Unternehmen zu. Dieses System wird gerade zerstört – von mehreren Seiten. Der Kreditfluss an die Unternehmen wird durch die verschärften Eigenkapitalvorschriften für Banken, Basel II und III, erschwert. Und die Sparer werden demotiviert, weil sie durch die Niedrigzinsphase praktisch kalt enteignet werden.*

„Das System zwingt die Bürger, zu Spekulanten zu werden.“

PREMIUS: Welche Möglichkeiten bleiben Sparern heute, ihr Geld mit Gewinn auf die hohe Kante zu legen?

OTTE: *Die meisten Sparer wollen nicht in erster Linie hohe Renditen erzielen. Sie wollen ihr Geld in Sicherheit wissen und möchten einen kleinen Bonus bekommen. Doch das funktioniert leider nicht mehr. Heutzutage müssen sie informierte Entscheidungen an den Kapitalmärkten treffen. Unser jetziges System zwingt Bürger dazu, zu Spekulanten zu werden.*

PREMIUS: Ist das Gros der Bürger damit nicht überfordert?

OTTE: *Richtig investieren können sicher nur die wenigsten. Sie haben eine Chance, indem sie sich vom Spargedanken verabschieden und informierte Investoren werden. Aber dieses Zuckerbrot, das man den Leuten hinhält, wird nur eine Minderheit genießen können. Es ist nicht so einfach, auf den Finanzmärkten richtig zu liegen.*

PREMIUS: Eigentlich ist ein Aktieninvestment für die breite Masse also gar nicht geeignet?

OTTE: *Doch, mit langfristigen Aktiensparplänen beispielsweise können Privatanleger durchaus ein Vermögen aufbauen. Bei der Altersvorsorge sind Aktien alternativlos. Vorausgesetzt, man fängt es richtig an. Die Riester-Rente beispielsweise halte ich für Unsinn. Besser wäre ein Konzept, wie es die Amerikaner haben: Sie dürfen zehn Prozent ihres*

Vermögens vor Steuern in langfristige Aktiensparpläne investieren und brauchen das Kapital nur einmalig zu versteuern, wenn sie es nach zehn oder mehr Jahren entnehmen.

PREMIUS: Die Börsen befinden sich bereits seit einiger Zeit auf Rekordjagd. Ist es jetzt nicht zu spät um einzusteigen?

OTTE: *Nein, noch nicht. Wer das Allzeithoch von 9000 Punkten, das der Dax im Oktober erreicht hat, für zu hoch bewertet hält, unterliegt einer optischen Täuschung. Der Dax ist ein Index, er drückt den Preis aus, nicht den Wert. Im Jahr 2000 stand der Dax bei 8000 Punkten, war aber nur 4000 wert. Er war also zu 100 Prozent überbewertet. Wenn die Unternehmen ihre Umsätze und Gewinne in den vergangenen 13 Jahren nur um 5,6 Prozent jährlich gesteigert haben, dann liegt der faire Wert des Dax heute bei 8500 Punkten. Der Dax befindet sich also gemessen an der Unternehmenssubstanz nicht auf einem ähnlichen Rekordhoch wie im Jahr 2008. Er ist fair bewertet. Und bei einem Investment in einen fair bewerteten Index kann man eine Rendite von ungefähr acht Prozent erwarten. Allerdings gibt es auch in einem fair bewerteten Index wie dem Dax billige und teure Titel. Der Profi sucht natürlich die billigen heraus.*

PREMIUS: Bei welchem Stand würden Sie den Dax heute als überbewertet bezeichnen?

OTTE: *Ich würde mich nicht wundern, wenn der Dax zum Jahresende bei 10000 Punkten steht. Bei 11000 bis 12000 würde ich viele Titel verkaufen. Aber es gibt noch genug andere billige Indizes. In Europa sind etwa Griechenland, Italien, Spanien und Frankreich massiv unterbewertet.*

PREMIUS: Wo finden Sie jetzt noch günstig bewertete Aktien, die Sie beispielsweise in Ihre Fonds aufnehmen?

OTTE: *Als Value-Investoren versuchen wir billig einzukaufen. Daher suchen wir nach Titeln, die abgestraft wurden. Aus dem Dax haben wir kleinere Positionen von Versorgern, RWE beispielsweise stand einst bei 108 und liegt jetzt bei 27 Euro. Der Kurs von E.on hat sich geviertelt. Außerdem halten wir europäische Telekomwerte und wir setzen verstärkt auf große Goldminen, die ebenfalls heruntergeprügelt wurden.*

PREMIUS: Von Trend-Aktien etwa aus den Sparten 3-D-Druck, Big Data oder Smart Grids halten Sie demnach nichts?

OTTE: *Um Himmels willen, nein! Wenn in 20 Jahren eine Industrie und eine Struktur zu solchen Themen entstanden ist, die man bewerten kann, dann gerne. Aber im Moment ist das reine Phantasie. Privatanleger sollten generell von Neuemissionen die Finger lassen. Damit werden sie Geld verlieren, ebenso mit neuen Themen. Laien sollten Standardtitel bevorzugen, Aktien, die seit mindestens zehn Jahren auf dem Markt und gerade nicht in Mode sind. Zudem müssen sie Sitzfleisch haben. Traden bringt gar nichts. Ich empfehle, Titel zu halten und zu gucken, wie sie sich über ein bis zwei Börsenzyklen entwickeln. Das dauert dann schon mal zehn Jahre.*

PREMIUS: Sie raten also dazu, das Bonmot von Börsenlegende André Kostolany zu befolgen: Aktien kaufen und

Schlaftabletten nehmen, um nach vielen Jahren als reicher Anleger wieder aufzuwachen?

1 OTTE: *Privatanlegern würde ich das hundertprozentig empfehlen. Sie haben neben der Börse noch einen anderen Job. Die Gefahr ist groß, dass sie auf eine Tagesstimmung reagieren und verkaufen, wenn die Kurse im Keller sind oder kaufen, wenn die Titel teuer sind, weil es gerade alle tun. Es gibt wenige Privatanleger, die es schaffen, mit aktivem Portfoliomanagement Geld zu verdienen.*

„Die Immobilienblase in Deutschland ist Realität.“

2 PREMIUS: Sie gelten ja auch als der Crash-Professor. Was wird den nächsten Zusammenbruch an den Börsen auslösen?

1 OTTE: *Ich glaube nicht, dass wir einen Crash bekommen. Ein Krisenszenario wäre natürlich ein sehr starker Anstieg der Zinsen bei den Staatsanleihen. Aber die Notenbanken ziehen an einem Strang, um dies zu verhindern. Momentan drucken sie Geld und pumpen die Märkte mit Liquidität voll. Anschließend werden die Staaten langsam die Luft aus der Blase lassen, zum Beispiel durch Steuererhöhungen oder durch kalte Enteignung mittels Finanzrepression.*

2 PREMIUS: Welche Folgen hätte es, wenn die Leitzinsen doch sprunghaft anstiegen?

1 OTTE: *Das wäre sehr gefährlich. Die Staatshaushalte würden explodieren und die globale Wirtschaft bräche massiv ein. Politische Spannungen würden zunehmen.*

2 PREMIUS: Die Bundesbank hat kürzlich davor gewarnt, dass Immobilienkäufern Spekulationsverluste drohen. Haben wir zumindest in den Ballungszentren eine Immobilienblase?

1 OTTE: *Ich fand es richtig, dass die Bundesbank diese Warnung ausgesprochen hat. Die Blase ist noch nicht so absurd, wie sie es vor einigen Jahren in London oder in Südspanien war. Aber die Immobilienblase in Deutschland ist Realität und ich denke, sie wird sich weiter aufblähen. Nach wie vor ist der Run auf Immobilien in Deutschland groß und Geld sehr billig. Ich gehe davon aus, dass die Blase noch zwei bis drei Jahre weiter anwachsen wird. Ich würde Immobilienkäufern heute zur Vorsicht raten. Immobilien sind kein Allheilmittel.*

2 PREMIUS: Was empfehlen Sie Anlegern – wie können sie ihr Geld vernünftig streuen?

1 OTTE: *Die Kapitalanlage muss auf mehreren Beinen stehen. Ein Teil sollte in Sachwertanlagen fließen, größtenteils Aktien. Das kann etwa ein Euro-Stoxx-Fonds sein oder ein globaler Fonds mit einem Sparplan. Daneben bin ich ein Freund von physischen Edelmetallen. Fünf bis zehn Prozent des Depots in physischen Edelmetallen bieten eine gute Absicherung.*

2 PREMIUS: Hat der Goldpreis den Zenit nicht bereits überschritten?

1 OTTE: *Im Gegenteil. Die momentane Zwischenkorrektur, ist eine ideale Einstiegschance. Die Erschließungs- und Förderkosten für Goldvorkommen liegen bei rund 1 400 Dollar*



RATGEBER-AUTOR OTTE: Nur wenige Privatanleger schaffen es, mit aktivem Portfoliomanagement Geld zu verdienen

„Viele deutsche Sparer sind blind gegenüber ihren Vermögensverlusten durch die kalte Enteignung.“

pro Unze. Der Goldpreis von derzeit rund 1 300 Dollar notiert also unter den Produktionskosten. Eine faire Bewertung läge jenseits von 2 000 Dollar.

2 PREMIUS: Wie sieht es mit einer der beliebtesten Anlagen der Deutschen aus, dem Festgeld?

1 OTTE: *Davon sollten Anleger nur so viel halten, wie sie brauchen, um liquide zu sein. Meine Tante ist jetzt 90 Jahre alt. Ihr Mann hat 45 Jahre lang im Stahlwerk an der Walze gestanden und sie hat eine ansehnliche Summe gespart. Doch der jährliche Wertverlust ihres in Festgeld angelegten Vermögens entspricht ziemlich genau der Höhe der Rente, die sie bezieht. Festgeld ist nichts anderes als kalte Enteignung. Leider handeln die meisten Bürger nicht entsprechend. Das hat gerade kürzlich eine Umfrage der Unternehmensberatung McKinsey unter deutschen Sparern gezeigt. Auf die Frage, ob sie wüssten, dass wir eine Aktienmarktrallye hatten, antwortete ein Großteil mit Ja. Gleichzeitig gaben 85 Prozent der Befragten an, bei der Rallye nicht dabei gewesen zu sein. Auf die Frage, ob sie dies stören würde, verneinten ebenfalls 85 Prozent. Das zeigt: Die deutschen Sparer sind blind gegenüber ihren tatsächlichen Vermögensverlusten. Auf diese Weise bezahlen sie die Staatsschuldenkrise mit.*